



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Diplomatische Aktenstücke zur Geschichte der
Entente politik der Vorkriegsjahre**

Siebert, Benno von

Berlin [u.a.], 1925

1911.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73546](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73546)

Tarifreform, kein bestimmtes Programm besitzt, was immer eine Schwäche bedeutet.

Was mich anbelangt, so teile ich vollkommen die Ansicht meines deutschen Kollegen. Ich glaube sogar, daß diese ganze Agitation nicht sehr weit geht, da sie vor allem durch die Reden eines glänzenden populären und erfahrenen, aber auch eines unzufriedenen Parteiführers genährt wird — ich meine Admiral Lord Charles Beresford.

Meiner Ansicht nach liegt dieser Agitation der verborgene Wunsch zugrunde, wenn nicht ein Übereinkommen zu erzielen, so doch beruhigt zu werden, und ein greifbarer Beweis einer Entspannung würde von der großen Masse des Publikums mit Freuden begrüßt werden.

Ohne besonders optimistisch zu sein, was das Resultat der Bagdadbahn-Verhandlungen anbelangt, glaube ich dennoch, daß diese Annäherungsbestrebungen sofort nach Beendigung der Wahlen auf die eine oder andere Art und Weise wiederaufgenommen werden werden. Ich glaube, dies ist der Wunsch Englands, und ich glaube mich nicht zu irren, daß dies auch von Deutschland gilt. In dieser Hinsicht kann ich nicht die Meinung Pichons teilen, die in einem Briefe unseres Botschafters in Paris erwähnt wird. Diese Ansicht stützt sich auf das Phänomen, daß auf dem Kontinent die radikalen Parteien und noch mehr die Sozialisten sich für ausländische Politik wenig interessieren und gegen Rüstungen sind. Eine derartige Verallgemeinerung trifft auf dieser Seite des Kanals nicht zu.

Es besteht kaum ein Unterschied zwischen dem Interesse der Konservativen und der Radikalen an der auswärtigen Politik, und was die Notwendigkeit von Rüstungen anbelangt, so stimmen beide Parteien überein. Die Ansicht Pichons trifft jedoch für Wahlperioden zu; die ausländische Politik ist nichts anderes als eine Wahlparole. Dies ist meine Auffassung von der jetzigen antideutschen Agitation.

Bericht des russischen Geschäftsträgers in Berlin an den russischen Außenminister vom 18./31. März 1911.

Der englische Außenminister hat dem Gedanken eines englisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages zugestimmt, wel-

her sich nicht in den bisher üblichen Grenzen halten, sondern sich auf alle Fragen erstrecken würde. Diese Erklärung hat sowohl in hiesigen Regierungskreisen, als auch in der öffentlichen Meinung ein gewisses Aufsehen erregt.

In dieser Erklärung Greys ist man geneigt den ersten Schritt zu einer Annäherung zwischen England und Amerika zu erblicken, welche letztere in der deutschen Presse einen für die deutschen Interessen bedrohlichen Charakter annimmt — eine Koalition Englands und Amerikas unter möglicher Beteiligung Frankreichs. Diese Befürchtungen schwächen den Eindruck der Rede Greys ab, welche die Hoffnung auf eine Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und England erweckt hatte.

Sehr vertraulicher Brief des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister vom 1./14. März 1911.

Grey hat mir erklärt, er habe mir eine sehr vertrauliche Mitteilung zu machen. Die deutsche Regierung hat soeben einen Schritt erneuert, der bereits im Laufe der beiden letzten Jahre erfolgt war, ohne zu irgendwelchen praktischen Folgen zu führen. Es handelt sich um einen Vorschlag, in direkte Verhandlungen über näher zu bestimmende Fragen einzutreten. Das Berliner Kabinett hat hinzugefügt, es würde nützlich sein, eine allgemeine Formel zu finden, um die zukünftigen Beziehungen zwischen beiden Staaten näher zu bestimmen.

Sir Edward hat mir erklärt, daß gewisse Interessen Englands und die Interessen des allgemeinen Friedens eine Verbesserung der Beziehungen zwischen England und Deutschland wünschenswert erscheinen lassen, indem ein Übereinkommen getroffen wird, welches das deutsch-französische Marokko-Abkommen und die augenblicklichen Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland ergänzt.

Das Londoner Kabinett hat folglich drei Punkte angedeutet, die die Grundlagen eines Übereinkommens bilden könnten: 1. die Bagdadbahn, 2. die Eisenbahnen in Südpersien, 3. die Küstungen. Ich fragte den Minister, ob er den Ausdruck Bagdadbahn näher bestimmt habe. Er sagte, er habe die Frage mit diesem einen Worte ohne weitere Erläuterungen bezeichnet.

Daselbe könne auch von der Eisenbahn in Südpersien gesagt werden, und er fügte hinzu, es handele sich für England hauptsächlich darum, sich gegen die Gefahr deutscher Eisenbahnkonzessionen in diesen Gebieten zu sichern, da England die ausschließliche Kontrolle über diejenigen Linien haben müsse, deren Konzession es in Zukunft für sich verlangen werde. Dies bedeute nicht, daß England sich in rein finanzieller Hinsicht einer deutschen Teilnahme widersetzen werde, ebenso nicht wie einer französischen und russischen Teilnahme, falls dies gewünscht werden sollte.

Sir Edward sagte nichts über die Rüstungen. Seine Ansicht in dieser Hinsicht ist Ihnen bereits bekannt. Ich glaube nicht, daß er an die unmittelbare Verwirklichung dieses Gedankens glaubt, aber es liegt ihm daran, ihn zur Diskussion zu bringen.

Über die Frage einer allgemeinen Formel, die Deutschland vorgeschlagen hat, hat der Minister sich ausführlich geäußert. In seiner ersten Antwort an die deutsche Regierung habe er einen derartigen Gedanken nicht völlig von sich gewiesen, aber bemerkt, daß die Übereinkommen Englands mit Rußland und Frankreich keine derartige allgemeine Formel enthalten, daß auf alle Fälle das Londoner Kabinett keine annehmen könne, welche die jetzigen Beziehungen zu den Kabinetten Petersburgs und Paris beeinträchtigen würde, daß er aber eventuelle Vorschläge der deutschen Regierung prüfen wolle.

Als Erläuterung fügte Sir Edward hinzu, daß er den Nutzen einer derartigen allgemeinen Formel nicht einsehe und daß eine solche nur möglich wäre, wenn sie so abgefaßt würde, daß Rußland und Frankreich ihr beitreten könnten; dies würde zu einem gewissen allgemeinen Abkommen führen, welches jedoch den jetzigen Zustand nicht verändern könnte.

Ich dankte Sir Edward für seine Mitteilungen und fügte hinzu, daß Seine Exzellenz den ganz besonders freundschaftlichen und vertraulichen Charakter derselben schätzen würden.

Die in Aussicht genommenen Verhandlungen beziehen sich also nicht auf drei, sondern auf vier Punkte: die drei von England vorgeschlagenen und die allgemeine Formel des Kabinetts von Berlin.

Auszug aus einem Briefe des russischen Botschafters in London
Bendendorff an den stellvertretenden russischen Außenminister vom
15./28. März 1911.

Infolge der Abreise unseres letzten Kuriers habe ich noch nicht Zeit gefunden, Ihnen meine Ansicht über die mir von Grey gemachten Mitteilungen zukommen zu lassen. . . .

Ich brauche nicht ausführlich über die Frage der Rüstungen zu sprechen, die, wie mir scheint, mehr eine Formsache ist; selbst wenn diese nicht gelöst werden könnte, würde es nicht bedeuten, daß die in Aussicht genommenen Verhandlungen zu keinem praktischen Resultate geführt haben. Es bleibt mir nur übrig, den Punkt zu erwähnen, der auf die Initiative Deutschlands zurückzuführen ist — die allgemeine Formel, die die zukünftigen Beziehungen der beiden Mächte umfassen soll. In politischer Hinsicht scheint mir dies der wichtigste Punkt zu sein. Er würde ein englisch-deutsches Übereinkommen über alle uns direkt interessierenden Fragen bedeuten — Türkei, Persien und überhaupt den Osten.

Sie werden bemerkt haben, daß Grey in seiner Antwort seiner festen Absicht Ausdruck verliehen hat, auf dem Boden der Entente der drei Mächte zu bleiben, wodurch also jedes Projekt eines ausschließenden Abkommens zwischen England und Deutschland abgelehnt wird.

Ich kann jedoch nicht leugnen, daß die öffentliche Meinung Englands heute weniger abgeneigt ist, Deutschland Zugeständnisse zu machen und die Beziehungen zwischen beiden Ländern inniger zu gestalten, als dies bis jetzt der Fall war, und ich muß hinzufügen, daß der Schleier, der in den Augen des großen Publikums unsere Verhandlungen mit Deutschland zudeckt, hier wie eine ätzende Lösung wirkt und daß es in unserem Interesse liegt, diesem Zustande so bald wie möglich ein Ende zu machen.

Wie allgemein bekannt, ist aus besonderen Gründen die englisch-russische Entente in den parlamentarischen Kreisen der äußersten Linken nie beliebt gewesen. Die deutschfreundliche Propaganda hat sich zuerst an diese Partei gewandt und hat dann unsere jetzigen Verhandlungen mit Deutschland dazu benutzt, um weitere Kreise der liberalen Partei an sich zu ziehen. Das Ziel ist noch lange nicht erreicht, aber gewisse Blätter, wie

die Westminster Gazette, widerlegen sich nicht mehr systematisch dem Gedanken besserer Beziehungen zu Deutschland. Ich weiß nicht, ob Euer Excellenz sich eines Berichtes erinnert, den ich vor zwei Jahren über eine Unterredung mit Lord Curzon eingeschickt habe. Dieser Staatsmann hat mir erklärt, daß seiner Ansicht nach die Bedingungen der über Persien abgeschlossenen Konvention für England unvorteilhaft seien, und daß er deshalb gegen die Konvention gewesen sei; prinzipiell jedoch befürworte er so sehr eine Entente zwischen England und Rußland, daß er sich mit diesen Fehlern gern ausöhnen wolle, wenn es gelänge, die Entente während der schwierigen ersten Jahre aufrechtzuerhalten.

Dies ist bis jetzt der Fall gewesen, ist es aber heute nicht mehr ganz. Ich habe nicht gehört, daß die Erhaltung der Entente in Frage gestellt wäre — man spricht jetzt aber weniger von der Entente, trotz der Reden Grey's im Parlamente.

Eine derartige Stimmung unterstützt die Annäherungsbestrebungen an Deutschland, und diese werden erst eine Schwächung erfahren, nachdem man sich über die Tragweite unserer Verhandlungen mit Deutschland klar geworden sein wird.

Der wichtigste Punkt ist unsere Aktionsfreiheit in der Frage der türkischen vierprozentigen Zollerhöhung. Steht diese einmal fest, so wird England wissen, bis zu welchem Grade es auf unsere Unterstützung bei den Bagdadbahn-Verhandlungen wird rechnen können, und dadurch wird der Eindruck verhindert werden, daß die russische Politik an den Zugeständnissen schuld sei, die England in dieser Frage wird machen müssen.

Ich glaube nicht, daß es ihm möglich sein wird, alle seine Ansprüche hinsichtlich Koweits und der Linie Bagdad nach dem Persischen Golfe aufrechtzuerhalten. Es wird sich vielmehr darum handeln, den türkischen Vorschlag in einem für England günstigen Sinne abzuändern.

Auch scheint es mir dringender notwendig, im jetzigen Augenblick jeden Gegensatz zwischen russischen und englischen Interessen in den persischen Eisenbahnfragen zurücktreten zu lassen, indem wir uns mit denjenigen Linien einverstanden erklären, deren Bau unabwendbar ist. Auch sollten wir alle andern Fragen im Geiste des größten Entgegenkommens erledigen, wie z. B.

die Frage der Grenze der territorialen Gewässer. Sonst dürfte es für Deutschland allzu vorteilhaft werden, mit uns und mit England getrennt zu verhandeln. Jeder Anschein eines Gegensatzes zwischen uns und England würde Deutschland unmittelbar nützen.

Brief des russischen Botschafters in London Bendendorff an den stellvertretenden russischen Außenminister vom 9./22. November 1911.

In einem meiner vorherigen Briefe habe ich Euerer Exzellenz berichtet, daß im Parlamente die Opposition gegen die Politik Sir Edward Greys wächst. Da ich vollkommenes Vertrauen zu seinem Einflusse auf das Parlament habe, würde ich diesem Umstande keine besondere Bedeutung beilegen, wenn ich nicht auch an andern Orten gewisse Beobachtungen gemacht hätte, über die ich Ihnen einige Einzelheiten mitteilen will.

In der öffentlichen Meinung und der Presse sowohl Deutschlands als auch Englands herrscht die bestimmte Ansicht, daß die Beziehungen beider Länder vielleicht noch niemals so gespannt gewesen sind wie soeben, und wie dies bis zu einem gewissen Grade auch jetzt noch der Fall ist. Ich bin der Ansicht, daß man dieser Tatsache keine allzu große Bedeutung beilegen darf, wenigstens was die Zukunft anbelangt.

Es ist allerdings wahr, daß die Annäherungsversuche, von denen ich Euerer Exzellenz gesprochen habe, plötzlich zu einem Stillstand gekommen, vielmehr unterbrochen worden sind; es ist wahr, daß die Leidenschaften sich erhitzt haben und daß die Sprache nicht nur der Presse, sondern auch der Diplomatie eine bis jetzt unbekannte Schärfe angenommen hat. Aber gerade dieses ruft bei mir gewisse Erwägungen hervor.

Denn wenn man in England einerseits unbedingtes Vertrauen in die Zukunft des ungeheuren russischen Reiches hat, was uns hier stärkt, so läßt sich andererseits nicht leugnen, daß England und Deutschland eine gewisse Achtung voreinander haben, so daß sie sich in gewissen Fragen nachahmen und in vielen Punkten bewundern. Um meine Gedanken klarer auszudrücken — weder das eine noch das andere Land hegt diese Bewunderung für Frankreich.

Die letzten Ereignisse haben es mit sich gebracht, daß sich die beiden Staaten plötzlich einander gegenübergestanden sind. Man konnte nicht weiter gehen. Sie haben sich gegenseitig gemessen. Daß hierbei der Gegensatz verschärft werden mußte, ist klar, doch kann sich dieses leicht ändern. Das öffentliche Leben in England ist schwer zu verstehen und zu beurteilen, aber die vollkommene Freiheit seiner Entwicklung bringt es mit sich, daß gewisse Strömungen schneller als anderswo entstehen.

Ich wäre erstaunt, wenn aus dieser selben Krise nicht eine Reaktion im Sinne einer Annäherung hervorgehen würde, und zwar könnte dies schneller eintreten, als man allgemein glaubt. Ich glaube, daß die parlamentarische Opposition, die ich erwähnt habe, ein gewisses Anzeichen ist. Andererseits haben die Versuche, eine Versöhnung herbeizuführen, ohne Zweifel bereits eingesetzt, und zwar kommen sie aus Deutschland. Ich will keine übertriebenen Folgerungen aus dem Gesagten ziehen. Da die parlamentarische Opposition die Ententepolitik Sir Edward Grey unterstützt, welcher der König ebenso zugetan ist wie sein verstorbener Vater, so bildet dies eine Gewähr für die Dauer der Greyschen Politik. Es besteht für mich aber kein Zweifel, daß, wenn diese Politik aus dem einen oder andern Grunde aufgegeben werden müßte, die Isolierung Englands zu seiner Versöhnung mit Deutschland führen würde.

In diesen Erwägungen ist der Grund zu suchen, weshalb es Grey so sehr daran gelegen ist, alle Interpellationen beantworten und den Erfolg seiner Politik im Interesse des allgemeinen Friedens betonen zu können. Deshalb habe ich auch mit großer Beunruhigung in Persien einen Zwischenfall entstehen sehen, der in einem politisch so ungünstigen Zeitpunkte leider größere Bedeutung angenommen hat.

Brief des russischen Botschafters in London Bendendorff an den russischen Außenminister Sazonow vom 26. Januar/8. Februar (?) 1912.

Ich bitte um die Erlaubnis, meine Beobachtungen über die Politik Englands, über die ich Euerer Exzellenz schon oft, aber nur fragmentarisch geschrieben habe, jetzt in einem Briefe zusammenfassen zu dürfen.